

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

183 (14.8.1909) 2. Blatt



# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mt. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mt. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

**Preis:**  
Nr. 535.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“.  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.

**Preis:**  
Nr. 535.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Hermann Wagner in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Hermann Wagner in Karlsruhe.

### Baden und die preussische Eisenbahnverwaltung.

Die „Karlsruher Zeitung“ Nr. 219 bringt folgende Auslassungen der „Nordd. Allg. Zeitung“: „In der letzten Zeit mehren sich in süddeutschen Blättern die Angriffe gegen die preussische Eisenbahnverwaltung. Diese behaupten ihre Übermacht dazu, den kleineren Verwaltungen den Verkehr abzuspinnen, bis ihnen der Atem ausgehe und sie genötigt würden, sich bedingungslos dem Sieger in die Arme zu werfen.“ Preußen verfolge durch seine Eisenbahnpolitik gegen den Sinn der Reichsverfassung, schwäche bewußt die deutschen Bundesgenossen wirtschaftlich und finanziell und erwecke so allmählich in dem bündestreuen Süddeutschland eine Stimmung, die die in den Augen der Süddeutschen kaum vernehmliche Mainlinie in greller Farbe wieder in die Erscheinung treten lasse. „Preußen werde versuchen, seine Eisenbahn- und Verkehrspolitik ohne Rücksicht auf die Ansprüche der preussisch-heimischen Gemeinschaft stehenden deutschen Eisenbahnen so zu gestalten, daß es seinem Gebiete die größtmöglichen Vorteile zuzuwende.“

In diesem Tone geht es weiter. Wohlweislich aber hätte man sich auch nur an einem einzigen Beispiel die Wichtigkeit dieses Urteils nachzuweisen. Wir würden kein Wort darüber verlieren, wenn nicht die Angriffe in angesehenen Blättern wiederholt würden und Beamte in hohen Lebensstellungen sich offen als Verfechter derartiger Artikel bekennen. Die Lebensfähigkeit dieser grundlosen Angriffe läßt sich nur aus der Unkenntnis der tatsächlichen Vorgänge erklären.

Wenn gerade Preußen war es, das vor noch nicht langer Zeit die Staatseisenbahnverwaltungen von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden eingeladen hatte, um den wechselseitigen Verkehr in gemeinsamer Beratung so zu regeln, wie es dem Allgemeininteresse entspricht. Preußen stellte hier die folgenden, demnach ist im wesentlichen allgemein anerkannten Leitfäden auf:

1. Es wird anerkannt, daß grundsätzlich der wirtschaftlich beste Weg im Güterverkehr zu wählen ist, der nicht immer der kürzeste sein kann.

2. Man ist einig, daß Umwege von mehr als 20 Proz. im Vergleich mit dem kürzesten Wege als unrentabel und nicht entsprechend ohne Entschädigung als abzuwehrend zu betrachten sind.

3. Wie unter Beachtung der Grundzüge zu 1 und 2 der Verkehr zusammenzufassen oder über die wirtschaftlich vorzuziehenden Linien zu führen ist, wird unter den Bestimmungen unter billiger Berücksichtigung der Interessen der Einzelverwaltungen vereinbart.

Die Vereinbarungen haben im Jahre 1904 und 1905 stattgefunden und zu der erwünschten Verständigung geführt, wobei Preußen seine guten Dienste zur unübertrefflichen Ausdehnung der gerade unter den süddeutschen Staatsbahnen bestehenden z. T. sehr guten Beziehungen bot. Auch wurde das bundesfreundliche Verhalten der preussischen Verwaltung allseitig anerkannt.

Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten besaß schon in der ersten Sitzung auf seine in der Budgetkommission im Reichstag abgegebene Erklärung, daß die preussische Staatseisenbahnverwaltung zu den übrigen deutschen Eisenbahnverwaltungen in durchaus freundschaftlichem Verhältnis stände und sich irgend welcher zu weit betriebener Wettbewerbsaufnahme nicht bediene.“ Der Art. 42 der Reichsverfassung finde zwar

hier keine unmittelbare Anwendung, aber dem diesem Artikel zugrunde liegenden Gedanken entsprechend seien die deutschen Bahnen als gleichwertig anzusehen, die Leitung des Güterverkehrs im allgemeinen öffentlichen Interesse nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu regeln, während eigentliche Wettbewerbsmaßnahmen unter den deutschen Bahnen mehr zurücktreten müßten.“ In Erwiderung darauf wurde zunächst von dem württembergischen als dem dienstältesten der erschienenen Vertreter beauftragt, daß Wesen über Wettbewerbsmaßnahmen von Württemberg gegen Preußen nicht erhoben würden und einmütige Zweifel daran jeder Begründung entbehrten. Das gleiche wurde nach den Erklärungen der Kommissare in Übereinstimmung mit den Erklärungen der übrigen vertretenen Staatsbahnen festgestellt.

In diesem Ton wurden die damaligen schwierigen Verhandlungen geführt. Zum Schluß aber sprach der württembergische Vertreter dem Vorsitzenden (dem Vertreter der preussischen Staatsregierung) gegenüber aus, daß dessen sachgemäher Leitung die Verständigung vor allen Dingen zu danken sei. Wenn auch manche Erwartungen nicht erfüllt seien, so bezeichnete er gleichwohl das Ergebnis der Verhandlungen „als einen wertvollen Fortschritt in dem Bestreben, einheitliche und einwandfreie Grundzüge unter die deutschen Eisenbahnen zu bringen“, und daß darum, dem Minister der öffentlichen Arbeiten den Dank für die Anregung zu den Verhandlungen zu übermitteln.

Diese Resultate dürften genügen zur Charakterisierung der neuerlichen Angriffe gegen die Eisenbahnverwaltung, die damals sich einer allgemeinen Anerkennung durch alle wirklich maßgebenden Kreise erfreuen durfte. Denn wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß die im Jahre 1905 vereinbarten Grundzüge inzwischen in die Praxis überführt und von allen Teilen gewissenhaft beachtet sind.“

In der „Karlsruher Zeitung“ wird dazu offiziös bemerkt:

„Wie wir von zuständiger Seite erfahren, können diese Darlegungen nur als durchaus zutreffend bestritten werden. Durch die im Jahre 1905 auf Veranlassung und unter Führung Preußens bezüglich der Leitung des Güterverkehrs getroffenen Vereinbarungen, die im wesentlichen auf der Grundlage des bisherigen Bestandes beruhen, ist den bis dahin bestehenden Klagen über aus Wettbewerbsmaßnahmen erfolgende Umleitungen der Bahnen entgegen worden. Es wurde damit aber zugleich eine wesentliche Verbesserung in der Wirtschaftlichkeit der Betriebsführung herbeigeführt, die auch für die badischen Staatsbahnen mit ihren bis dahin vielfach recht komplizierten und unwirtschaftlichen Leitungsverhältnissen sich in der Folge als finanziell sehr vorteilhaft erwies. Ebenso hat die durch Entgeltentommen Preußens ermöglichte Einführung des am 1. April d. J. ins Leben getretenen deutschen Staatsbahnenverbands den bad. Staatsbahnen erhebliche finanzielle Vorteile gebracht. Es können daher die ungerichteten Vorwürfe, die aus der badischen Seite gegen die preussische Verwaltung wegen angeblicher finanzieller Schwächung der übrigen deutschen Staatsbahnen erhoben worden sind, nur lebhaft bedauert werden.“

„Der gnädige Herr hat Besuch“, lautete die Antwort, „das gnädige Fräulein ist aber auf ihrem Zimmer, die letzte Tür rechts.“

Mersdorff wandte sich nach der bezeichneten Richtung. Da tat sich eine Tür auf und der junge Mann hörte eine langweilige Männerstimme: „Wie gesagt, Herr Baron, Sie müssen Ihr Glück selbst versuchen, denn zwingen will ich das Mädchen nicht. Ich lege Ihnen Absichten nichts in den Weg und mein Haus steht Ihnen jederzeit offen.“

„Sehr dankbar, Herr Graf, in der Tat sehr verbunden“, nältele eine andere Stimme, „ich hoffe die Zuneigung von Fräulein Else schon zu gewinnen; aber wollten Sie vielleicht die Güte haben, ein gutes Wort bei ihr für mich einzulegen?“

„Nein, das werde ich nicht tun, meine Tochter soll unbeeinträchtigt ihre Wahl treffen. Ich werde ihr mitteilen, daß Sie um ihre Hand angehalten haben, das übrige aber müssen Sie beide allein abmachen.“

Mersdorff horchte auf. Also Heiratspläne schmiedete man bereits für das schöne liebliche Mädchen. Nun, im Grunde ging es ihm eigentlich nichts an, er war heute hier und morgen vielleicht schon über alle Berge. Dennoch überkam ihn ein unbestimmtes banges Gefühl. „Glücklich der, welcher das gnädige Fräulein einmal bekommt!“ hatte die alte Dienerin gesagt. Wer mochte der junge Mann sein, der sich dieses Kleinod erringen wollte? Schnell suchte Mersdorff an der Türe vorbeizufommen, um nicht in den Verdacht zu geraten, gekauft zu haben. Da trat aber schon ein junger Mann aus der Türe. Er war elegant gekleidet, jedoch das Gesicht gelich Mersdorff beim ersten Anblick schon nicht; ein ungeheurer Dünkel und maßloser Stolz lagen darauf ausgeprägt. Nun mit einem hochmütigen Blick wandte er sich nach dem jungen Mann. Der alte Graf hatte den Besucher das Geleit bis an die Türe gegeben und gewachte jetzt Mersdorff. Bewundernd blickte er ihn an.

„Wie, Sie hier? Ich glaube Sie noch auf Ihrem Krankenzimmer. Sie trauen sich wohl zu viel zu, daß Sie Ihre Entdeckungstouren schon jetzt antreten?“

„Sorgen Sie sich nicht um mich!“ gab Mersdorff

fröhlich zur Antwort, „ich fühle mich so gesund, als wäre ich überhaupt nie krank gewesen.“

„Das freut mich ungemein! Treten Sie, bitte, in mein Zimmer ein.“

Etwas schüchtern und unbeholfen, wie es eben für einen echten Konditreichler sich geizt, folgte Mersdorff der Aufforderung. Das Zimmer war bei aller Einfachheit elegant möbliert, auf dem Tische stand ein schöner Blumenstrauß, wohl von Fräulein Else gestickt.

Graf Meyern lud den Gast ein, Platz zu nehmen, dann ging er auf ihn zu und ergriff seine beiden Hände.

„Verzeihen Sie, daß ich Ihnen noch nicht gedankt habe für die mutige Tat, mit welcher Sie meiner Tochter das Leben retteten. Sie haben dadurch auch mir eine große Wohlthat erwiesen, denn nach dem Tode meines Sohnes ist es eigentlich nur ihr Freuden an meiner Elie und ihre kindliche Liebe zu mir geworden, welche mich noch am Leben erhalten haben. Ich kann Ihnen die Tat also nie genug vergelten.“

Mersdorff sah auf den Sprecher. Die ersten, fremdlichen, von Kummerfalten durchzogenen Gesichtszüge deselben nahmen ihn sofort für ihn ein. Das war ein rechter Mann, vielleicht ein lustiger, freundlicher Herr in früheren Jahren, ehe die Wechselfälle des Lebens über ihn hereinbrachen. Trotzdem fand ein feiner Beobachter bald heraus, daß Gutmütigkeit und Menschenfreundlichkeit sich in seinen Augen auch jetzt noch spiegelten, wenn dieselben auch selten, wie eben jetzt, freudig in die Welt blickten.

„Ich habe viel darüber nachgedacht, wie ich Ihnen Ihre Tat am besten lohnen könne und wenn Sie irgend einen Wunsch haben, brauchen Sie ihn mir nur mitzuteilen, er ist Ihnen im voraus gewährt, wenn er mir nur irgendwie möglich ist.“

„Ich will aber keine Belohnung für eine selbstverständliche Tat.“

„Meine Tochter hat mir schon mitgeteilt, wie eigenfönnig — verzeihen Sie mir das Wort — Sie darauf bestehen, von uns nichts annehmen zu wollen. Aber wenn Sie zu stolz dazu sind, sich eine große

Tat belohnen zu lassen, sind wir andererseits auch zu stolz, eine solche ohne weiteres anzunehmen. Wenn Sie absolut keine Geldbelohnung haben wollen, möchte ich Ihnen einen anderen Vorschlag machen. Da Sie augenblicklich ohne Stellung zu sein scheinen, möchte ich Sie fragen, ob Sie vielleicht gemillt wären, bei mir in Dienste zu treten. Sie können sich da auf alle mögliche Art und Weise nützlich machen, und wenn es Ihnen hier nicht gefällt, haben Sie jederzeit die Erlaubnis, wieder wegzugehen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Literarisches.**

— Deutsche Techniker-Zeitung. Herausgegeben vom Deutschen Techniker-Verband. Schriftleitung: E. Mich. Schubert, Berlin. Halbjahrespreis für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 5 Mk., für das Ausland 6.75 Mk.

Die Zeitschrift hat aus Anlaß des Verbands-Jubiläums eine Sondernummer herausgegeben, die die Beachtung weiterer Kreise beanspruchen darf. Das vornehm ausgestattete Heft beginnt mit einer Arbeit von Dr. Oppenheimer über „Die Entwicklung der Wirtschaftsgesellschaft“. Hieran schließt sich ein Aufsatz von Dr. Rothhoff W. d. H., der von Recht und Technik handelt. Die Beziehungen zwischen Technik und Kunst erörtert Dr. Busch in anregender Form. Die Gedanken, die Karl Scheffer über den Beruf des Architekten gibt, stehen mit der allgemeinen Anschauung teilweise in starkem Widerspruch und doch muß der Kenner der Verhältnisse den Ausführungen Scheffers Recht geben. Die Stellung des Ingenieurs behandelt eine Arbeit von E. Mich. Schubert. Mit einem trefflichen Artikel über die Aussichten der sozialen Bewegung beschließt die Sonderausgabe, die für den Sozialpolitiker nicht nur, sondern jedem das öffentliche Leben Beobachtenden von Interesse sein wird. Das Heft ist durch den Verband Berlin SW. 68 zu 1 Mk. zu beziehen und wird für viele bleibenden Wert haben.

— Von Meyners Wegbüchlein. (Luzern, Räder u. Co.) ist soeben eine neue Auflage erschienen. Im Verlauf von sieben Monaten die dritte. Mit dem herrlichen Buch beschäftigt sich eingehend die katholische Presse, insbesondere auch die beiden Werke v. Carl Ruch „Die Wiegegeburt der Dichtung aus dem religiösen Erlebnis“ und H. von Krauß „Die katholische Literaturbewegung der Gegenwart“.

**Deutschland.**

Berlin, 14. August 1909.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Semler ist bekanntlich von uns als der Abgeordnete genannt worden, der bei der Beratung der Beamten-

lich übersteigt. Als die 150 Tirailleurs bei Fochoda von 2000 ägyptischen Soldaten umringt wurden, hielten sie mutig aus. Mehrere Beispiele könnten vervielfacht werden. Die Kriegslustigkeit also ist durch eine reiche Erfahrung erwiesen.

Französisch Westafrika besitzt zurzeit 16 000 reguläre und 4500 Militärruppen. Oberst Mangin glaubt, daß es ein Leichtes wäre, 70 000 Negersoldaten auszuheben und dabei nach einigen Jahren noch über eine Reserve von 50 000 Mann zu verfügen, die gegebenen Falls mobilisiert werden könnte. Der beunruhigende Punkt des schon genannten Projekts Messimy, die Araber Algiers unter die Fahne zu rufen, besteht darin, daß man den auf diese Weise modern bewaffneten Eingeborenen nicht traut und ihnen ein numerisches Übergewicht über die in der Kolonisationierte weiße Truppe verschaffe. Die europäischen Ansiedler sehen sich daher einer Minderung des Status quo energisch entgegen. Oberst Mangin will jedoch auch dieser Schwierigkeit Herr werden. Er schlägt vor, 40 000 Araber in den Kolonien Frankreichs unterzubringen und sie in den algerischen Garnisonen mit 40 000 Soudanern zu ersetzen. Im Kriegsfalle würden 20 000 Mann zur Verteidigung der Kolonie ausreichen. Der Rest müßte sich mit den Kontingenten des Sudan nach Europa einschiffen. Nach einer mit Ziffern belegten Feststellung könnte Nordafrika 100 000 und Westafrika ebenfalls 100 000 Mann schwarzer Truppen auf den Kriegsschauplatz entsenden. Das französische Meer erühre damit eine bedeutende Verstärkung.

Das nimmt sich theoretisch ganz hübsch aus, wenn die Geldfrage in diesen Zeiten der Finanznöten nicht allerdings, da die Negereicheidene Ansprüche an die Lebensführung machen, nur ca. 50 Millionen Francs pro Jahr. Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist im Mutterland die Zahl der pflichtgemäßen Friedenspräsenz auf 433 000 Köpfe gesunken. Gält die Bevölkerungsabnahme weiter an, dann würde die obige Zahl in zehn Jahren nur noch etwa 400 000 betragen und in zwanzig Jahren auf 370 000 herabsinken. Damit ist das schon bestehende Kriegsbudget um 70 Millionen erleichtert worden und die Kostenfrage von selbst gelöst.

Der Plan des Obersten Mangin verblüfft anfänglich durch seine Neuheit und Originalität. Man wird sich aber sehr rasch mit ihm vertraut machen und, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird ihm an kompetender Stelle bereits eine ernsthafte Beachtung geschenkt.

Französisch Westafrika besitzt zurzeit 16 000 reguläre und 4500 Militärruppen. Oberst Mangin glaubt, daß es ein Leichtes wäre, 70 000 Negersoldaten auszuheben und dabei nach einigen Jahren noch über eine Reserve von 50 000 Mann zu verfügen, die gegebenen Falls mobilisiert werden könnte. Der beunruhigende Punkt des schon genannten Projekts Messimy, die Araber Algiers unter die Fahne zu rufen, besteht darin, daß man den auf diese Weise modern bewaffneten Eingeborenen nicht traut und ihnen ein numerisches Übergewicht über die in der Kolonisationierte weiße Truppe verschaffe. Die europäischen Ansiedler sehen sich daher einer Minderung des Status quo energisch entgegen. Oberst Mangin will jedoch auch dieser Schwierigkeit Herr werden. Er schlägt vor, 40 000 Araber in den Kolonien Frankreichs unterzubringen und sie in den algerischen Garnisonen mit 40 000 Soudanern zu ersetzen. Im Kriegsfalle würden 20 000 Mann zur Verteidigung der Kolonie ausreichen. Der Rest müßte sich mit den Kontingenten des Sudan nach Europa einschiffen. Nach einer mit Ziffern belegten Feststellung könnte Nordafrika 100 000 und Westafrika ebenfalls 100 000 Mann schwarzer Truppen auf den Kriegsschauplatz entsenden. Das französische Meer erühre damit eine bedeutende Verstärkung.

Das nimmt sich theoretisch ganz hübsch aus, wenn die Geldfrage in diesen Zeiten der Finanznöten nicht allerdings, da die Negereicheidene Ansprüche an die Lebensführung machen, nur ca. 50 Millionen Francs pro Jahr. Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist im Mutterland die Zahl der pflichtgemäßen Friedenspräsenz auf 433 000 Köpfe gesunken. Gält die Bevölkerungsabnahme weiter an, dann würde die obige Zahl in zehn Jahren nur noch etwa 400 000 betragen und in zwanzig Jahren auf 370 000 herabsinken. Damit ist das schon bestehende Kriegsbudget um 70 Millionen erleichtert worden und die Kostenfrage von selbst gelöst.

Der Plan des Obersten Mangin verblüfft anfänglich durch seine Neuheit und Originalität. Man wird sich aber sehr rasch mit ihm vertraut machen und, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird ihm an kompetender Stelle bereits eine ernsthafte Beachtung geschenkt.

Französisch Westafrika besitzt zurzeit 16 000 reguläre und 4500 Militärruppen. Oberst Mangin glaubt, daß es ein Leichtes wäre, 70 000 Negersoldaten auszuheben und dabei nach einigen Jahren noch über eine Reserve von 50 000 Mann zu verfügen, die gegebenen Falls mobilisiert werden könnte. Der beunruhigende Punkt des schon genannten Projekts Messimy, die Araber Algiers unter die Fahne zu rufen, besteht darin, daß man den auf diese Weise modern bewaffneten Eingeborenen nicht traut und ihnen ein numerisches Übergewicht über die in der Kolonisationierte weiße Truppe verschaffe. Die europäischen Ansiedler sehen sich daher einer Minderung des Status quo energisch entgegen. Oberst Mangin will jedoch auch dieser Schwierigkeit Herr werden. Er schlägt vor, 40 000 Araber in den Kolonien Frankreichs unterzubringen und sie in den algerischen Garnisonen mit 40 000 Soudanern zu ersetzen. Im Kriegsfalle würden 20 000 Mann zur Verteidigung der Kolonie ausreichen. Der Rest müßte sich mit den Kontingenten des Sudan nach Europa einschiffen. Nach einer mit Ziffern belegten Feststellung könnte Nordafrika 100 000 und Westafrika ebenfalls 100 000 Mann schwarzer Truppen auf den Kriegsschauplatz entsenden. Das französische Meer erühre damit eine bedeutende Verstärkung.

Das nimmt sich theoretisch ganz hübsch aus, wenn die Geldfrage in diesen Zeiten der Finanznöten nicht allerdings, da die Negereicheidene Ansprüche an die Lebensführung machen, nur ca. 50 Millionen Francs pro Jahr. Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist im Mutterland die Zahl der pflichtgemäßen Friedenspräsenz auf 433 000 Köpfe gesunken. Gält die Bevölkerungsabnahme weiter an, dann würde die obige Zahl in zehn Jahren nur noch etwa 400 000 betragen und in zwanzig Jahren auf 370 000 herabsinken. Damit ist das schon bestehende Kriegsbudget um 70 Millionen erleichtert worden und die Kostenfrage von selbst gelöst.

Der Plan des Obersten Mangin verblüfft anfänglich durch seine Neuheit und Originalität. Man wird sich aber sehr rasch mit ihm vertraut machen und, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird ihm an kompetender Stelle bereits eine ernsthafte Beachtung geschenkt.

Französisch Westafrika besitzt zurzeit 16 000 reguläre und 4500 Militärruppen. Oberst Mangin glaubt, daß es ein Leichtes wäre, 70 000 Negersoldaten auszuheben und dabei nach einigen Jahren noch über eine Reserve von 50 000 Mann zu verfügen, die gegebenen Falls mobilisiert werden könnte. Der beunruhigende Punkt des schon genannten Projekts Messimy, die Araber Algiers unter die Fahne zu rufen, besteht darin, daß man den auf diese Weise modern bewaffneten Eingeborenen nicht traut und ihnen ein numerisches Übergewicht über die in der Kolonisationierte weiße Truppe verschaffe. Die europäischen Ansiedler sehen sich daher einer Minderung des Status quo energisch entgegen. Oberst Mangin will jedoch auch dieser Schwierigkeit Herr werden. Er schlägt vor, 40 000 Araber in den Kolonien Frankreichs unterzubringen und sie in den algerischen Garnisonen mit 40 000 Soudanern zu ersetzen. Im Kriegsfalle würden 20 000 Mann zur Verteidigung der Kolonie ausreichen. Der Rest müßte sich mit den Kontingenten des Sudan nach Europa einschiffen. Nach einer mit Ziffern belegten Feststellung könnte Nordafrika 100 000 und Westafrika ebenfalls 100 000 Mann schwarzer Truppen auf den Kriegsschauplatz entsenden. Das französische Meer erühre damit eine bedeutende Verstärkung.

Das nimmt sich theoretisch ganz hübsch aus, wenn die Geldfrage in diesen Zeiten der Finanznöten nicht allerdings, da die Negereicheidene Ansprüche an die Lebensführung machen, nur ca. 50 Millionen Francs pro Jahr. Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist im Mutterland die Zahl der pflichtgemäßen Friedenspräsenz auf 433 000 Köpfe gesunken. Gält die Bevölkerungsabnahme weiter an, dann würde die obige Zahl in zehn Jahren nur noch etwa 400 000 betragen und in zwanzig Jahren auf 370 000 herabsinken. Damit ist das schon bestehende Kriegsbudget um 70 Millionen erleichtert worden und die Kostenfrage von selbst gelöst.

Der Plan des Obersten Mangin verblüfft anfänglich durch seine Neuheit und Originalität. Man wird sich aber sehr rasch mit ihm vertraut machen und, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird ihm an kompetender Stelle bereits eine ernsthafte Beachtung geschenkt.

Französisch Westafrika besitzt zurzeit 16 000 reguläre und 4500 Militärruppen. Oberst Mangin glaubt, daß es ein Leichtes wäre, 70 000 Negersoldaten auszuheben und dabei nach einigen Jahren noch über eine Reserve von 50 000 Mann zu verfügen, die gegebenen Falls mobilisiert werden könnte. Der beunruhigende Punkt des schon genannten Projekts Messimy, die Araber Algiers unter die Fahne zu rufen, besteht darin, daß man den auf diese Weise modern bewaffneten Eingeborenen nicht traut und ihnen ein numerisches Übergewicht über die in der Kolonisationierte weiße Truppe verschaffe. Die europäischen Ansiedler sehen sich daher einer Minderung des Status quo energisch entgegen. Oberst Mangin will jedoch auch dieser Schwierigkeit Herr werden. Er schlägt vor, 40 000 Araber in den Kolonien Frankreichs unterzubringen und sie in den algerischen Garnisonen mit 40 000 Soudanern zu ersetzen. Im Kriegsfalle würden 20 000 Mann zur Verteidigung der Kolonie ausreichen. Der Rest müßte sich mit den Kontingenten des Sudan nach Europa einschiffen. Nach einer mit Ziffern belegten Feststellung könnte Nordafrika 100 000 und Westafrika ebenfalls 100 000 Mann schwarzer Truppen auf den Kriegsschauplatz entsenden. Das französische Meer erühre damit eine bedeutende Verstärkung.

Das nimmt sich theoretisch ganz hübsch aus, wenn die Geldfrage in diesen Zeiten der Finanznöten nicht allerdings, da die Negereicheidene Ansprüche an die Lebensführung machen, nur ca. 50 Millionen Francs pro Jahr. Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist im Mutterland die Zahl der pflichtgemäßen Friedenspräsenz auf 433 000 Köpfe gesunken. Gält die Bevölkerungsabnahme weiter an, dann würde die obige Zahl in zehn Jahren nur noch etwa 400 000 betragen und in zwanzig Jahren auf 370 000 herabsinken. Damit ist das schon bestehende Kriegsbudget um 70 Millionen erleichtert worden und die Kostenfrage von selbst gelöst.

Der Plan des Obersten Mangin verblüfft anfänglich durch seine Neuheit und Originalität. Man wird sich aber sehr rasch mit ihm vertraut machen und, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird ihm an kompetender Stelle bereits eine ernsthafte Beachtung geschenkt.

Französisch Westafrika besitzt zurzeit 16 000 reguläre und 4500 Militärruppen. Oberst Mangin glaubt, daß es ein Leichtes wäre, 70 000 Negersoldaten auszuheben und dabei nach einigen Jahren noch über eine Reserve von 50 000 Mann zu verfügen, die gegebenen Falls mobilisiert werden könnte. Der beunruhigende Punkt des schon genannten Projekts Messimy, die Araber Algiers unter die Fahne zu rufen, besteht darin, daß man den auf diese Weise modern bewaffneten Eingeborenen nicht traut und ihnen ein numerisches Übergewicht über die in der Kolonisationierte weiße Truppe verschaffe. Die europäischen Ansiedler sehen sich daher einer Minderung des Status quo energisch entgegen. Oberst Mangin will jedoch auch dieser Schwierigkeit Herr werden. Er schlägt vor, 40 000 Araber in den Kolonien Frankreichs unterzubringen und sie in den algerischen Garnisonen mit 40 000 Soudanern zu ersetzen. Im Kriegsfalle würden 20 000 Mann zur Verteidigung der Kolonie ausreichen. Der Rest müßte sich mit den Kontingenten des Sudan nach Europa einschiffen. Nach einer mit Ziffern belegten Feststellung könnte Nordafrika 100 000 und Westafrika ebenfalls 100 000 Mann schwarzer Truppen auf den Kriegsschauplatz entsenden. Das französische Meer erühre damit eine bedeutende Verstärkung.

Das nimmt sich theoretisch ganz hübsch aus, wenn die Geldfrage in diesen Zeiten der Finanznöten nicht allerdings, da die Negereicheidene Ansprüche an die Lebensführung machen, nur ca. 50 Millionen Francs pro Jahr. Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist im Mutterland die Zahl der pflichtgemäßen Friedenspräsenz auf 433 000 Köpfe gesunken. Gält die Bevölkerungsabnahme weiter an, dann würde die obige Zahl in zehn Jahren nur noch etwa 400 000 betragen und in zwanzig Jahren auf 370 000 herabsinken. Damit ist das schon bestehende Kriegsbudget um 70 Millionen erleichtert worden und die Kostenfrage von selbst gelöst.

Der Plan des Obersten Mangin verblüfft anfänglich durch seine Neuheit und Originalität. Man wird sich aber sehr rasch mit ihm vertraut machen und, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird ihm an kompetender Stelle bereits eine ernsthafte Beachtung geschenkt.

Französisch Westafrika besitzt zurzeit 16 000 reguläre und 4500 Militärruppen. Oberst Mangin glaubt, daß es ein Leichtes wäre, 70 000 Negersoldaten auszuheben und dabei nach einigen Jahren noch über eine Reserve von 50 000 Mann zu verfügen, die gegebenen Falls mobilisiert werden könnte. Der beunruhigende Punkt des schon genannten Projekts Messimy, die Araber Algiers unter die Fahne zu rufen, besteht darin, daß man den auf diese Weise modern bewaffneten Eingeborenen nicht traut und ihnen ein numerisches Übergewicht über die in der Kolonisationierte weiße Truppe verschaffe. Die europäischen Ansiedler sehen sich daher einer Minderung des Status quo energisch entgegen. Oberst Mangin will jedoch auch dieser Schwierigkeit Herr werden. Er schlägt vor, 40 000 Araber in den Kolonien Frankreichs unterzubringen und sie in den algerischen Garnisonen mit 40 000 Soudanern zu ersetzen. Im Kriegsfalle würden 20 000 Mann zur Verteidigung der Kolonie ausreichen. Der Rest müßte sich mit den Kontingenten des Sudan nach Europa einschiffen. Nach einer mit Ziffern belegten Feststellung könnte Nordafrika 100 000 und Westafrika ebenfalls 100 000 Mann schwarzer Truppen auf den Kriegsschauplatz entsenden. Das französische Meer erühre damit eine bedeutende Verstärkung.

Das nimmt sich theoretisch ganz hübsch aus, wenn die Geldfrage in diesen Zeiten der Finanznöten nicht allerdings, da die Negereicheidene Ansprüche an die Lebensführung machen, nur ca. 50 Millionen Francs pro Jahr. Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist im Mutterland die Zahl der pflichtgemäßen Friedenspräsenz auf 433 000 Köpfe gesunken. Gält die Bevölkerungsabnahme weiter an, dann würde die obige Zahl in zehn Jahren nur noch etwa 400 000 betragen und in zwanzig Jahren auf 370 000 herabsinken. Damit ist das schon bestehende Kriegsbudget um 70 Millionen erleichtert worden und die Kostenfrage von selbst gelöst.

Der Plan des Obersten Mangin verblüfft anfänglich durch seine Neuheit und Originalität. Man wird sich aber sehr rasch mit ihm vertraut machen und, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird ihm an kompetender Stelle bereits eine ernsthafte Beachtung geschenkt.

Französisch Westafrika besitzt zurzeit 16 000 reguläre und 4500 Militärruppen. Oberst Mangin glaubt, daß es ein Leichtes wäre, 70 000 Negersoldaten auszuheben und dabei nach einigen Jahren noch über eine Reserve von 50 000 Mann zu verfügen, die gegebenen Falls mobilisiert werden könnte. Der beunruhigende Punkt des schon genannten Projekts Messimy, die Araber Algiers unter die Fahne zu rufen, besteht darin, daß man den auf diese Weise modern bewaffneten Eingeborenen nicht traut und ihnen ein numerisches Übergewicht über die in der Kolonisationierte weiße Truppe verschaffe. Die europäischen Ansiedler sehen sich daher einer Minderung des Status quo energisch entgegen. Oberst Mangin will jedoch auch dieser Schwierigkeit Herr werden. Er schlägt vor, 40 000 Araber in den Kolonien Frankreichs unterzubringen und sie in den algerischen Garnisonen mit 40 000 Soudanern zu ersetzen. Im Kriegsfalle würden 20 000 Mann zur Verteidigung der Kolonie ausreichen. Der Rest müßte sich mit den Kontingenten des Sudan nach Europa einschiffen. Nach einer mit Ziffern belegten Feststellung könnte Nordafrika 100 000 und Westafrika ebenfalls 100 000 Mann schwarzer Truppen auf den Kriegsschauplatz entsenden. Das französische Meer erühre damit eine bedeutende Verstärkung.

Das nimmt sich theoretisch ganz hübsch aus, wenn die Geldfrage in diesen Zeiten der Finanznöten nicht allerdings, da die Negereicheidene Ansprüche an die Lebensführung machen, nur ca. 50 Millionen Francs pro Jahr. Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist im Mutterland die Zahl der pflichtgemäßen Friedenspräsenz auf 433 000 Köpfe gesunken. Gält die Bevölkerungsabnahme weiter an, dann würde die obige Zahl in zehn Jahren nur noch etwa 400 000 betragen und in zwanzig Jahren auf 370 000 herabsinken. Damit ist das schon bestehende Kriegsbudget um 70 Millionen erleichtert worden und die Kostenfrage von selbst gelöst.

Der Plan des Obersten Mangin verblüfft anfänglich durch seine Neuheit und Originalität. Man wird sich aber sehr rasch mit ihm vertraut machen und, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird ihm an kompetender Stelle bereits eine ernsthafte Beachtung geschenkt.

Französisch Westafrika besitzt zurzeit 16 000 reguläre und 4500 Militärruppen. Oberst Mangin glaubt, daß es ein Leichtes wäre, 70 000 Negersoldaten auszuheben und dabei nach einigen Jahren noch über eine Reserve von 50 000 Mann zu verfügen, die gegebenen Falls mobilisiert werden könnte. Der beunruhigende Punkt des schon genannten Projekts Messimy, die Araber Algiers unter die Fahne zu rufen, besteht darin, daß man den auf diese Weise modern bewaffneten Eingeborenen nicht traut und ihnen ein numerisches Übergewicht über die in der Kolonisationierte weiße Truppe verschaffe. Die europäischen Ansiedler sehen sich daher einer Minderung des Status quo energisch entgegen. Oberst Mangin will jedoch auch dieser Schwierigkeit Herr werden. Er schlägt vor, 40 000 Araber in den Kolonien Frankreichs unterzubringen und sie in den algerischen Garnisonen mit 40 000 Soudanern zu ersetzen. Im Kriegsfalle würden 20 000 Mann zur Verteidigung der Kolonie ausreichen. Der Rest müßte sich mit den Kontingenten des Sudan nach Europa einschiffen. Nach einer mit Ziffern belegten Feststellung könnte Nordafrika 100 000 und Westafrika ebenfalls 100 000 Mann schwarzer Truppen auf den Kriegsschauplatz entsenden. Das französische Meer erühre damit eine bedeutende Verstärkung.

Das nimmt sich theoretisch ganz hübsch aus, wenn die Geldfrage in diesen Zeiten der Finanznöten nicht allerdings, da die Negereicheidene Ansprüche an die Lebensführung machen, nur ca. 50 Millionen Francs pro Jahr. Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist im Mutterland die Zahl der pflichtgemäßen Friedenspräsenz auf 433 000 Köpfe gesunken. Gält die Bevölkerungsabnahme weiter an, dann würde die obige Zahl in zehn Jahren nur noch etwa 400 000 betragen und in zwanzig Jahren auf 370 000 herabsinken. Damit ist das schon bestehende Kriegsbudget um 70 Millionen erleichtert worden und die Kostenfrage von selbst gelöst.

Der Plan des Obersten Mangin verblüfft anfänglich durch seine Neuheit und Originalität. Man wird sich aber sehr rasch mit ihm vertraut machen und, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird ihm an kompetender Stelle bereits eine ernsthafte Beachtung geschenkt.

Französisch Westafrika besitzt zurzeit 16 000 reguläre und 4500 Militärruppen. Oberst Mangin glaubt, daß es ein Leichtes wäre, 70 000 Negersoldaten auszuheben und dabei nach einigen Jahren noch über eine Reserve von 50 000 Mann zu verfügen, die gegebenen Falls mobilisiert werden könnte. Der beunruhigende Punkt des schon genannten Projekts Messimy, die Araber Algiers unter die Fahne zu rufen, besteht darin, daß man den auf diese Weise modern bewaffneten Eingeborenen nicht traut und ihnen ein numerisches Übergewicht über die in der Kolonisationierte weiße Truppe verschaffe. Die europäischen Ansiedler sehen sich daher einer Minderung des Status quo energisch entgegen. Oberst Mangin will jedoch auch dieser Schwierigkeit Herr werden. Er schlägt vor, 40 000 Araber in den Kolonien Frankreichs unterzubringen und sie in den algerischen Garnisonen mit 40 000 Soudanern zu ersetzen. Im Kriegsfalle würden 20 000 Mann zur Verteidigung der Kolonie ausreichen. Der Rest müßte sich mit den Kontingenten des Sudan nach Europa einschiffen. Nach einer mit Ziffern belegten Feststellung könnte Nordafrika 100 000 und Westafrika ebenfalls 100 000 Mann schwarzer Truppen auf den Kriegsschauplatz entsenden. Das französische Meer erühre damit eine bedeutende Verstärkung.

Das nimmt sich theoretisch ganz hübsch aus, wenn die Geldfrage in diesen Zeiten der Finanznöten nicht allerdings, da die Negereicheidene Ansprüche an die Lebensführung machen, nur ca. 50 Millionen Francs pro Jahr. Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist im Mutterland die Zahl der pflichtgemäßen Friedenspräsenz auf 433 000 Köpfe gesunken. Gält die Bevölkerungsabnahme weiter an, dann würde die obige Zahl in zehn Jahren nur noch etwa 400 000 betragen und in zwanzig Jahren auf 370 000 herabsinken. Damit ist das schon bestehende Kriegsbudget um 70 Millionen erleichtert worden und die Kostenfrage von selbst gelöst.

Der Plan des Obersten Mangin verblüfft anfänglich durch seine Neuheit und Originalität. Man wird sich aber sehr rasch mit ihm vertraut machen und, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird ihm an kompetender Stelle bereits eine ernsthafte Beachtung geschenkt.

Französisch Westafrika besitzt zurzeit 16 000 reguläre und 4500 Militärruppen. Oberst Mangin glaubt, daß es ein Leichtes wäre, 70 000 Negersoldaten auszuheben und dabei nach einigen Jahren noch über eine Reserve von 50 000 Mann zu verfügen, die gegebenen Falls mobilisiert werden könnte. Der beunruhigende Punkt des schon genannten Projekts Messimy, die Araber Algiers unter die Fahne zu rufen, besteht darin, daß man den auf diese Weise modern bewaffneten Eingeborenen nicht traut und ihnen ein numerisches Übergewicht über die in der Kolonisationierte weiße Truppe verschaffe. Die europäischen Ansiedler sehen sich daher einer Minderung des Status quo energisch entgegen. Oberst Mangin will jedoch auch dieser Schwierigkeit Herr werden. Er schlägt vor, 40 000 Araber in den Kolonien Frankreichs







Drohungen auch mit den anderen weniger günstigen...  
Kollektiven Vorles nehmen mühten, zur Kenntnisnahme...  
Der Stadtrat erwidert unter Mitgabe der fraglichen...  
gabe, daß seines Eintrags die Verweisung der...  
mies-Drohungen auf die Kollektive vor dem...  
auf dem Marktplatz den Bedürfnissen des Publikums...  
durchaus Rechnung trägt und daß hiernach kein...  
bedenklich, eine Veränderung im Sinne der Eingabe...  
des Marktschreier Ausschusses eintritten zu lassen...  
Das Generalkommando des 14. Armeekorps beabsichtigt...  
am 11. September d. J. auf dem Forstheimer...  
Ereignisplatz stattfindenden Kaiser-Parade einen...  
der Kriegstruppe abzuweisen, nach dem Paradeplatz...  
durchgehenden Weg ausschließlich dem Publikum zur...  
Verfügung zu stellen; dieser Weg soll durch die...  
Kollektive und in deren Verhinderung über die...  
durch die Kreisadvokaten des Marktes bei dem...  
Gesellschaft für elektrische Industrie überzogen...  
nach der Chaussee Grünwiesental-Bühlach und unter...  
Benutzung des sogenannten Kadaverweges auf das...  
Bühlach und von der Kriegstruppe bis zur Chaussee...  
Grünwiesental-Bühlach nur von Fußgängern, von...  
die über Grünwiesental und Bühlach zu...  
fahren werden dürfen. Der Stadtrat hat gegen...  
den Weisenspruch über die Ab im Zuge der...  
Kollektive seitens der Militärverwaltung nichts zu...  
einmenden und erklärt sich bereit, zur...  
Herstellung des Verkehrs einen Geldbeitrag zu...  
leisten.

Während der Anwesenheit Seiner...  
Majestät des Kaisers und verschiedener...  
sonstiger Herrschaften in dieser Stadt im...  
September dieses Jahres soll auch die...  
Kaiserparade (vom Mühlbühl) bis zum...  
Dankplatz (am Markt) stattfinden. (Schluß folgt.)

Der Schenkungsbescheid...  
wurde am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

Der Schenkungsbescheid...  
wurde am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

Der Schenkungsbescheid...  
wurde am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

**Rus dem Gerichtssaal.**  
E. Karlsruhe, 7. August. (Berichtskammer II.) Als...  
Kaufmann...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

der Meinung, daß seine...  
Gesellschaft...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

der Meinung, daß seine...  
Gesellschaft...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

der Meinung, daß seine...  
Gesellschaft...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

der Meinung, daß seine...  
Gesellschaft...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

der Meinung, daß seine...  
Gesellschaft...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

der Meinung, daß seine...  
Gesellschaft...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

der Meinung, daß seine...  
Gesellschaft...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

der Meinung, daß seine...  
Gesellschaft...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

der Meinung, daß seine...  
Gesellschaft...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

der Meinung, daß seine...  
Gesellschaft...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

der Meinung, daß seine...  
Gesellschaft...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

der Meinung, daß seine...  
Gesellschaft...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

Geball ausüben. Die...  
Waffen...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

**Vermischte Nachrichten.**  
Hd. Breslau, 12. August. Großes...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

**Verlosungen.** (Ohne Gewähr.)  
Städtische...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

**Vorberichter.**  
Ausgang aus dem...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

**Pfänder-Versteigerung.**  
Am Mittwoch, den 18. August...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

**Schönheit**  
verleiht ein...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

**Universität Freiburg**  
in der Schweiz.  
Das Winter-Semester...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

**Landau (Pfalz)**  
**Höhere Handelsschule**  
Beginn des Wintersemesters...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

**Stellen suchen u. finden**  
für sofort...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...

**Großh. Kunstgewerbeschule Karlsruhe.**  
Die Aufnahme...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...  
am 10. August 1909...  
in der Sache des...  
Kaufmanns...



**Phönix & Pfaff-Maschinen**  
 beste deutsche Fabrikate  
 :: Reparaturwerkstätte. ::

**Georg Mappes,**  
**Karlsruhe,**  
 nur Karl-Friedrichstrasse 20.

Schreibmaschinen, Kassenschränke.  
 Orig. Pfeil-, Germania- und Diamant-Fahrräder.  
 „LA MOTOSACOCHE“, leichtes Motorrad.

**Glockengiesserei Karlsruhe i. B.**  
 Telefon Nr. 1243 Inh.: Gebrüder Bachert Bannwald-Allee 44

empfehlen in bester Ausführung:  
 = Komplette Kirchengeläute. =  
 = Eiserne Glockenstühle. =  
 Reparaturen und Umguss.  
 Eigenes Konstruktionsbüro.

Beste mod. Giesserei-Einrichtung.  
 In der letzten Zeit über 50000 kg Glocken geliefert u. a. Dreifaltigkeitskirche in Offenburg i. B. 5 Glocken ca. 6000 kg und Bonifatiuskirche Karlsruhe i. B. 7 Glocken ca. 8000 kg  
 Zeugnisse u. Kostenvoranschläge zu Diensten.

Die Städt. Brockenammlung, Schwabenstr. 4, nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausat, Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche, Stiefel zc. entgegen.

Gegen Einföndung von 20 Pfg. senden wir jedem eine Probe selbstgefilterten Rot- und Weisswein nicht freilich. Rein Richtig, da wir nicht geübeltes ohne Betrüben antwortet zurücknehmen. — 18 Morgen eigene Weinberge an Ob- u. Rhein. Gobr. Both. Ahrweiler. 147

**Red Star Line**  
 Rote Stern Linie  
 Postdampfer von  
**Antwerpen**  
 nach  
**New York**  
 und  
**Kanada**

Auskunft erteilen:  
 Red Star Linie in Antwerpen  
 oder deren Agent  
**Richard Graebener**, Kaiserstrasse 199a, Eingang Waldstrasse, Karlsruhe.

**Vielfältigkeiten:**  
 mit der  
**Schreibmaschine**

sind besonders zu empfehlen für:  
 Geschäftsöffnungsanzeigen,  
 Verkaufsangebote, Agentenangebote,  
 Lebensläufe, Fest- und Hochzeitslieder, Festzeitungen,  
 Bewerbungsschreiben, Gelegenheitsangebote, Speisetzettel,  
 Fragebogen, Reklamen jeder Art, Prospekte, Verträge, Einladungen, Programme, Rundschreiben, Versammlungs- und Jahresberichte, Eingaben, Protokollauszüge, Satzungsunterlagen, Zeugnisabschriften, Doktor-, Examen- und Schrittelarbeiten, Kostenschläge, Beschreibungen, Preislisten, Mitteilungen aller Art (auch auf Postkarten), Bilanzen usw. usw.  
 Die Preise sind billigst. ::  
 Anfertigung schnellstens.  
 Ausführung peinlich gewissenhaft und sauber. ::

**Hans Dinger**  
 Karlsruhe i. B.  
 Wielandstrasse Nr. 16

Uebernahme auch aller sonstig vorkommenden maschinenschriftl. Arbeiten. Lieferung besonders nach auswärts. Muster und Preisangebote zu Diensten. Verschwiegenheit sicher.

**Öffentliche Lesehalle**  
 Schützenstraße 35  
 ist unentgeltlich geöffnet von 12-2 und 6-10 — Sonntags 10-12. 30 Zeitungen und 70 Zeitschriften liegen auf.

**Erholungsheim „Siebenlinden“**  
 Lauterbach, württembergischer Schwarzwald, 600 m ü. M.

Prächtige Tannenwälder mit herrlichen Spaziergängen in reicher Abwechslung u. reiner, ozonreicher Luft. Neu umgebautes u. vergrößertes, komfortabel ausgestattetes Haus mit Zentralheizung u. Wasserleitung. — Angenehmer, ruhiger Aufenthalt für Familienbesitzer u. Erholungsbedürftige. Gelegenheit zu Diät-, Liege- u. Bädereien. — Die Herren Geistlichen haben Gelegenheit zum Gebet in der eigenen Kapelle. — Anfragen u. Anmeldungen erbeten an Frau. Fata, Erholungsheim „Siebenlinden“, Lauterbach, oder an den Besitzer: Dr. med. Eugen Stemmer, Stuttgart.

Paradepian à 10 Pl. Keine Kinderkarten.

**Kaiser-Parade**  
 bei Karlsruhe, 11. Sept.  
**Offizielle Tribüne.**  
 Karten im Vorverkauf ab heute nach Plan.  
 Nummerierter bedeckter Sitzplatz mit Kissen und Lehne à 10 M. unbedeckt, ohne Lehne, nummerierter Sitzplatz mit Kissen 6 und 4 M.  
**Rud. Hugo Dietrich, Gr. Hoflieferant,**  
 Karlsruhe i. B., Kaiserstrasse 179 a, Ecke Herrenstrasse.  
 F. 1730.  
 Versand nur gegen Nachnahme.

**Vorsicht**  
 ist bei Einkäufen von  
**Möbel- u. Polsterwaren**  
 sehr angebracht, da die Qualitäten darin sehr verschieden.  
 Durch größere Stoffeinkäufe und Ausnützung aller Vorteile beim Einkauf sind wir in der Lage, unserer werthen Kundschaft nur erstklassige Fabrikate zu bieten und die Preise so niedrig zu stellen, daß solches bei gleich guter Qualität von keiner Konkurrenz angeboten werden kann.  
 — Viele Anerkennungsbriefe. —

**Gebr. Klein, Karlsruhe,**  
 Durlacherstrasse 97/99. Telefon 1722.

**Stadtgarten.**  
 Sonntag, den 15. August, nachmittags 4 Uhr,  
**Militär-Konzert**  
 ausgeführt von der vollständigen Kapelle des  
**1. Badischen Leib- Dragoner- Regiments Nr. 20,**  
 Leitung: Rgl. Obermusikmeister Fritz Köhn.

Abonnenten . . . . . 20 Pfg.  
 Nichtabonnenten . . . . . 50 Pfg.  
 Soldaten und Kinder je die Hälfte.  
 — Programm 10 Pfg. —  
 Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.  
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

**WELT KINEMATOGRAPH**  
 Karlsruhe, :: Kaiserstrasse 199  
 zwischen Marktplatz und Kreuzstrasse.  
 Programm vom 12. bis inkl. 18. August 1909.

**Cleopatra Liebhäber** oder ein Tag des Glücks.  
 Kunstfilm. Drama.

Eine Bernhardiner-Hunde-Zuchtanstalt. Sehr interessant.  
 Zwei feine Sportleute! Hochkomisch.  
**Der Geizhals.** Sehr schönes Drama, aus dem Leben gegriffen.  
 Spanischer Tanz mit herrlicher Kythophonbegleitung.  
 Im Schlosspark des Herzogs von Sagan. Wunderbare Aufnahme dieser Perle der deutschen Natur Schönheiten.  
**Der standhafte Freier.** Sehr humoristisch.  
**Münzsammlung.** Schön koloriertes Verwandlungsbild.

3-20 Mk. täglich können Personen jeden Standes verdienen. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungen, usw. Näher. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.

**Städt. Vierordtbad**

**Versch. Kurbäder.**  
 Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder. Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluft-Kastenbäder etc.  
 Damenbadezeit: Montag und Mittwoch vormittags und Freitag nachmittags.  
 Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit und Sonntag vormittags 7 bis 12 Uhr.“

**Herrschaften. Diensthoten.**  
**Zur Beachtung!**  
 Werttäglich 4-6 Uhr nachmittags völlig unentgeltliche Vermittlung von Hausangehörigen jeder Art. Besonders Unterhandlungszimmer.  
**Städt. Arbeitsamt,**  
 weiblicher Arbeitsnachweis.  
 Geschäftszeit: 8-12½ und 2-7 Uhr. Telefon 629.

Ein älteres Fräulein, welches viele Jahre einen geistlichen Herrn, bis zu seinem Tode, den Haushalt selbstständig führte, wünscht wiederum ähnliche Stelle. Vorzügliche Zeugnisse liegen zu Diensten.  
 Angebote erbitte unter Nr. 492 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Herrschäfts-Diener,**  
 katholisch, ledig, für sofort in ein besseres Haus gesucht.  
 Nur Inhaber von ersten Zeugnissen wollen sich unter Vorlage dieser Mitteilung ihrer feithrigen Einstellungen bei der Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters“ melden.

**Schülerinnen,**  
 welche höhere Schulen besuchen, finden sehr gute Pension in kleiner, feiner Familie.  
**Kaiserallee 49, II.**

**Realschüler** (auch schwachbegabte, jedoch hilfe bei geistlichem Lehrer. Preis nach Uebereinkunft — mässig. Angebote unter Nr. 470 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Anfängern** wird gründlicher Klavier-Unterricht erteilt. Die Stunde 60 Pfg.  
**Girshstraße 46, 4. St.**

**Einsiedeln** best empfohlen das Gaethaus z. Bären.

**Dr. Lux & Finner**  
 Zirkel 30 Hoflieferanten.  
 Fernsprecher 255

Einzig vom Verein deutscher Mineralquellen-Interessenten anerkannte Mineralwasser-Grosshandlung Badens.

**Grösster Umsatz PREISE Frischeste Füllung**  
 der bekanntesten und vorzüglichsten Tafelbrunnen

<b>Apollinaris:</b> ¾ Liter-Kronenkorkflasche bei 1-24 Stück 30 Pfg. " " " " " " 25 " " 28 " Berechnung und Vergütung für die leere Flasche 8 Pfg.	<b>Königlich Fachingen:</b> ¾ Liter-Bordeauxflasche bei 10-24 Stück 43 Pfg. " " " " " " 25 " " 41 " Berechnung und Vergütung für die leere Flasche 2 Pfg.
<b>Gerolsteiner Sprudel:</b> 1 Liter-Schraubflasche bei 1-24 Stück 30 Pfg. " " " " " " 25 " " 28 " Berechnung und Vergütung für die leere Flasche 20 Pfg.	<b>Oberseifers:</b> 1 Liter-Patentflasche bei 1-24 Stück 20 Pfg. " " " " " " 25 " " 18 " Berechnung und Vergütung für die leere Patentflasche 20 Pfg.
<b>Königlich Selters:</b> 1 Liter-Krug oder } bei 10-24 Stück 33 Pfg. 1 Liter-Flasche } " " " " " " 25 " " 30 " Berechnung und Vergütung für den leeren Krug 3 Pfg. für die leere Flasche 2 Pfg.	<b>Selzer Grosskarben:</b> 1 Liter-Patentflasche bei 1-24 Stück 20 Pfg. " " " " " " 25 " " 18 " Berechnung und Vergütung für die leere Patentflasche 20 Pfg.
<b>Sulzmatter:</b> 1 Liter-Korkflasche . . bei 1-24 Stück 28 Pfg. " " " " " " 25 " " 25 " Berechnung und Vergütung für die leere Flasche 15 Pfg.	<b>Teinacher:</b> 1 Liter-Patentflasche bei 1-24 Stück 22 Pfg. " " " " " " 25 " " 20 " Berechnung und Vergütung für die leere Patentflasche 20 Pfg.

Die meisten Brunnen sind auch in halben Gefäßen zu haben.  
 Bei Abnahme von 10 Stück an Lieferung franko Haus.  
 Ueberall erhältlich.

Verwand nach auswärts unter der Firma **Bahm & Basler.**